„Nicht wahr, Tantchen", sagte Hertha, „was wir gethan, ist nicht der Rede werth, was ist es im Vergleich zu Ihrer edlen That," sagte sie zu Heyd gewandt.

„Die Knaben sind auch, Gottlob, aus aller Gefahr, doch mit des Bahnwärters Sohn stand es sehr schlecht, wie heute früh der Doktor uns erzählte."

„Aus aller Gefahr! — Das war mein sehnlichster Wunsch," sagte Heyd. Und nun plauderte man bald in munterer Weise. Der Oberförster war besonders aufgelegt, worüber sich die Damen nicht genug wundern konnten. Er erzählte viele heitere Sachen aus seiner Jugendzeit. Mit ganzer Seele war er auch bei den Erinnerungen, als hätte er erst unlängst dieser Zeit den Rücken gekehrt.

Der Baumeister, den das offene und freundliche Wesen so recht anheimelte, blieb auch nicht zurück.

In fesselnder Weise schilderte Heyd das sonnige Italien, das liebe Schweizerland und Tirol, so daß sie gespannt den Worten des Mannes lauschten, der so geistreich und humoristisch, so bescheiden und aufrichtig sprach, und dessen Worte so wohlthuend waren auf des Oberförsters und seiner Tochter Gemüth, wie warmer Regen nach heißen Sommertagen.

So wurde es Mittag und nach stärkender Mahlzeit begab sich Heyd alsbald zu Ruhe.

Am nächsten Tage wollte der Baumeister das gastliche Lindenheim verlassen, er fühlte sich kräftig genug und alles Zureden war daher vergebens.

Frau Dr. Weiler ließ das Frühstück auftragen und Hertha, die trotz ihrer einfachen marineblauen Robe in ganzer Anmuth und Schönheit strahlte, nöthigte den Baumeister in ihrer freundlichen Art und war für Alles und Alle besorgt.

„Hertha," sagte der Oberförster nach einer Weile, „nun darfst Du wieder das Klavier öffnen, das Spielen stört jetzt unseren Gast nicht mehr."

Hertha setzte sich sogleich ans Klavier und spielte „Am Meer". In der Sophaecke saß der Oberförster und hörte mit halbgeschlossenen Augen und ineinander gelegten Händen, wie er es immer that, wenn sie in seiner Anwesenheit spielte. Ihm zur Rechten saß der Baumeister, der ein aufmerksamer Zuhörer war, ihr Spiel und ihre glockenreine Stimme bewunderte, die durch die geöffneten Fenster weit hinausdrang in den Buchenwald und Tannenforst.

Als die letzten Töne verklungen, stand der Baumeister auf und lobte in bescheidenen Worten ihren wunderbaren Vortrag. Hertha nahm schweigend diesen Dank entgegen und verneigte sich.

„Wenn ich auch nicht im Entferntesten hervorzubringen vermag, was wir soeben gehört," sagte Heyd, „so möchte ich doch nicht undankbar sein" — und er schritt zum Klavier.

Kaum hörbar kamen die Töne hervor, die immer mächtiger wurden gleich dem Rauschen des Meeres, gleich der Brandung gegen Felsenwände: Was das Meer erzählt und die Welle sagt — klang so wunderbar aus seinem Spiel, so herrlich aus seinem Gesang, als wären Sturm und Noth und die majestätische Erhabenheit des Meeres in vielen, vielen Stunden abgelauscht.

Mit gefalteten Händen lehnte der Oberförster in seiner Ecke und ließ an sich vorüberziehen die Kunst des Spieles und die Macht des Gesanges gleich einem Genuß, den man möglichst lange Zeit behalten möchte.

Hertha hörte bewundernd diesen vollendeten Vortrag; sie blickte hinüber zu dem Manne, der ihr so seltsam erschien in seinem einfachen und bescheidenen Wesen, in seiner ewig gleichmäßigen Ruhe.

Als das Spiel beendet, klopfte es an die Thür und der Sekretär bat den Oberförster, auf einige Augenblicke in die Kanzlei zu kommen.

Schweigend setzte sich der Baumeister wieder an seinen Platz. Schweigen beobachtete auch Hertha mit gerötheten Wangen, sie, die ihm so viel sagen wollte für sein Spiel, jetzt fand sie keine Worte. „Fräulein Steuer," sagte Heyd, um das Schweigen zu brechen, „mein Spiel hat Ihnen sicherlich nicht gefallen, doch ich wollte nicht undankbar sein."

„Nie im Leben habe ich je solchen Gesang gehört und nie hat das Klavier solche Töne hervorgebracht," sagte Hertha ruhig. „Sagen Sie mir bitte, Herr Baumeister, wie das Lied heißt, mit dem Sie auch den Papa sehr erfreuten, denn wie träumend lauschte er Ihren Tönen und ich möchte noch heute nach der Musikalienhandlung schreiben, um mir dieses herrlichste Lied, was ich je gehört habe, kommen zu lassen."

Der Baumeister lächelte. „Wenn Sie es zu haben wünschen, Fräulein Steuer, so wird es mir ein Vergnügen sein, es Ihnen aufzuschreiben, denn Sie dürften es nirgends zu kaufen finden."

Der Oberförster war inzwischen eingetreten und Heyd blickte nach der Uhr. „Ich weiß, was Sie sagen wollen, Herr Baumeister — ich habe schon Auftrag gegeben, die Pferde anzuspannen, denn Sie sehnen sich nun zurück nach Ihrem Wirkungskreis!"

„So ist es, Herr Oberförster," sagte Heyd, als es abermals an die Thür klopfte und der Sekretär zwei Herren meldete.

„Lassen Sie bitte, die Herren nur eintreten, Herr Hermann," sagte der Oberförster, und herein traten zwei Männer, die sich tief verbeugten.

„Entschuldigen Sie gütigst, Herr Oberförster, daß wir stören, mein Name ist Weidner und bin Buhnenmeister von da unten, und mein Freund hier ist der Bahnwärter Winter von Bude 214. Von Herrn Dr. Köster erfuhren wir, daß hier der Herr ist, der unsere Knaben vom sicheren Tode gerettet und wir sind gekommen, um dem Herrn unseren innigsten Dank abzustatten."

Der Oberförster zeigte auf den Baumeister, der nun den Leuten entgegenging und jedem herzlich die Hand drückte.

„O Herr," sagte der Buhnenmeister, „ich danke Ihnen viele tausendmal für das Opfer, das Sie mir gebracht, ich danke Ihnen von ganzem Herzen, und wenn ich wüßte, womit ich Ihnen meine Dankbarkeit bezeugen könnte, so würde ich es mit Freuden thun."

Heyd schüttelte leicht den Kopf.

„Und ich — ich kann nicht viel sagen, und ich danke Ihnen auch vielmals, auch meine Frau läßt Ihnen recht herzlich danken und sagen, wenn mal der Herr dort entlang kommt, dann möchte er doch die Güte haben, an Bude 214 nicht vorbeizugehen."

Wieder reichte der Baumeister jedem die Hand und versicherte, daß er nur gethan, was ja jeder andere Mensch auch gethan hätte; der Dank aber gebühre allein dem da oben, und er hob den Finger in die Höhe.

„Gebe der Himmel, daß Ihre Jungen einst tüchtige Menschen werden, die Ihnen vergelten die Mühe und Sorgen, die sie Ihnen gemacht. Sobald ich aber erst dort unten sein werde, dann wird es meine Zeit wohl erlauben — dann komme ich auch zu Ihnen, meine Herren, darauf verlassen Sie sich."

Mit frohbewegtem Herzen gingen zwei Väter von Lindenheim; sie schritten am Fluß entlang und waren bald im Buchenhaine verschwunden.

Sie sprachen noch von den Knaben und ihrem Retter, als der Wald längst hinter ihnen lag und sie an Thielemanns Roggenfelder vorbeikamen.

Ti—ri—lie, ti—ri—lie, tönte es, und zwei Lerchen stiegen in die Höhe. „Sieh nur!" sagte der Bahnwärter, „damit wäre es für unsere Jungens längst vorbei, hätte der Himmel nicht Hilfe gesandt," und er zeigte nach den kleinen Singraketen, die kaum noch sichtbar waren, und seine Augen wurden feucht.

Nachdem der Baumeister reisefertig war, dankte er Allen für die große Mühe, die er Jedem bereitet, doch der Oberförster sagte lächelnd:

„Den Dank der beiden Männer lehnten Sie soeben in bescheidenster Weise ab und uns möchten Sie vielen Dank bringen, die wir doch nur die Ehre hatten, Sie in unseren Mauern bei uns zu haben."

Heyd empfahl sich ehrerbietigst von den Damen.

„Auf Wiedersehen, Herr Baumeister," und Hertha reichte ihm zum Abschied die Hand.

„Lindenheim wird Sie jederzeit gern sehen," sagte Steuer, „und wenn ich bitten darf, so geben Sie uns am nächsten Mittwoch die Ehre."

Der Baumeister versprach zu kommen. „Möge es mir beschieden sein, mich Ihnen erkenntlich zeigen zu können für Ihre Liebe, denn Sie beschirmten und bewachten mich in schweren Stunden wie ein Vater, — mich, der ich Elternliebe nie kennen gelernt."

Heyd bestieg nun den Wagen, auf dem der Sekretär und der Kutscher schon Platz genommen, und fort ging es in leichtem Trabe die Anhöhe hinauf.

„So recht Liese, so recht Lotte," schmeichelte Friedrich seine Pferde, die gleichmäßig ausholten. Nach einer Weile wandte er sich halb um und meinte: „daß es heute ein viel besseres Fahren wäre, wie damals, als der Herr so krank war."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Künstliches Erdbeben. Das Unerhörteste, was die Weltgeschichte bisher an Reklame erlebt hat, wird aus Viktor in Kolorado durch den Draht gemeldet. Die Stadt beschloß, das Patriotische mit dem Nützlichen zu vereinigen und den Unabhängigkeitstag durch ein — künstliches Erdbeben zu feiern, daß von der Stadt Viktor in allen Erdtheilen sprechen machen und im Laufe der Dinge zur Erörterung ihrer mannigfachen, der Welt bis dahin noch nicht bekannten Vorzüge führen müßte. Die Stadt Viktor liegt auf den Abhängen des Big Bull-Berges. Der Erdbebenausschuß stieg weitere 2000 Fuß bis zum Gipfel hinan und ließ fünf Tonnen Dynamit in dort angelegten Schächten unterbringen. Der Gouverneur des Staates und 20,000 Menschen machten sich alsdann auf die Beine, um die Explosion „mitzumachen". Der Dynamitvorrath wurde in den verschiedenen Schächten nach und nach entzündet, und im Umkreis von achtzig englischen Meilen erlebte man das schönste Erdbeben, daß je von Falb vorausgesagt wurde. Ein vorher angestellter Versuch mit 100 Pfund Dynamit erschütterte die nächstgelegenen Häuser dermaßen, daß die Eigenthümer die Gerichtshöfe um Verfügungen gegen die Hauptexplosion angingen. Die Gerichte wiesen die Anträge ab und Viktor hatte seine Reklame.

— Der Doppelgänger des Prinzregenten von Bayern, ein bekannter Kürschnermeister in München, ist dieser Tage gestorben. Die Aehnlichkeit mit dem Regenten hat häufig Anlaß zu Verwechslungen gegeben, da sich der Meister mit Vorliebe auch so kleidete wie Prinz Luitpold. Zahlreiche Anekdoten kursiren darüber, von denen die bekannteste wohl die folgende sein dürfte. — Eines Tages kam ein Adjutant zu dem Meister und ersuchte ihn, um den ewig vorkommenden Verwechselungen vorzubeugen, sich doch einen anderen Hut zuzulegen. „Aber hörn's," meinte der Meister, „das kann Königliche Hoheit doch leichter machen wie ich." — „Na, dann lassen Sie sich doch den Bart anders schneiden." — „Aber hörn's, den trag ich jetzt schon vierzig Jahr, dös möcht i doch nit gern." — „Na," sagte der Adjutant ärgerlich, „dann lachen Sie wenigstens nicht immer, wenn Sie grüßen."

— Ein Zeitkind. Vater: „Schäm' Dich, Elly, das ist nun schon das zweite Mal, daß Du in dieser Klasse sitzen bleibst." — Elly: „Ich bitt' Dich, Papa, sei nicht so gräßlich pedantisch, sorg' lieber für eine anständige Mitgift, damit ich später nicht sitzen bleibe."

Zur Sommerszeit ist der Aufenthalt am heißen Heerde für die geplagte Hausfrau kein Vergnügen. Mit Recht sucht sie daher wenigstens Abends Gerichte von längerer Kochdauer zu vermeiden und in vielen Familien wird jetzt zum Abendbrod überhaupt nur „kalte Küche" gereicht. Um in das Einerlei des „Aufschnitts" etwas Abwechslung zu bringen, empfiehlt es sich, hin und wieder statt der Butter einen Salat dazu zu geben, den man ohne Mehrkosten noch würziger erhält, wenn dem Essig und Oel wenige Tropfen Maggi beigemischt werden. Besonders beim Gurkensalat sollte Maggi nie fehlen, denn nicht nur kräftigt es den Geschmack des Salates, sondern fördert auch — und dies ist wichtig — dessen Verdaulichkeit. Die Vortheile des Genusses grüner Salate werden bei uns noch lange nicht genügend gewürdigt: sie erfrischen und führen dem Körper werthvolle Nährsalze zu. In Frankreich, Italien und theils auch in England wird daher mindestens eine Tagesmahlzeit mit Salat beschlossen.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 9. bis 15. Juli 1899.

Getraut: 38) Paul Richard Tamm, Schmiedemeister hier mit Johanne Lina geb. Siegel hier.

Getauft: 164) Else Gertrud Seidel. 165) Gertrud Johanne Bechmann. 166) Gertrud Clara Mühlig, unehel. 167) Curt Hans Meischner.

Begraben: 108) Paul Friedrich Neubert, Lithograph hier, ledigen Standes, 20 J. 11 M. 13 T. 109) Caroline Ernestine Sidonie Seltmann geb. Georgi, nachgel. Wittwe des weil. Erdmann Seltmann, Köhlers in Wildenthal, 73 J. 5 M. 26 T.

Am 7. Sonntage nach Trinitatis:

Vorm. Predigttext: Apostelgesch. 6, 8—15 und 7, 55—59. Herr Pfarrer Gebauer. Die Beichtrede hält Herr Pfarrer Gebauer. Nachmittag 1 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Diakonus Rudolph.

Nächsten Dienstag früh 6 Uhr: Betstunde. Derselbe.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. VII post. Trin. (Sonntag, den 16. Juli 1899).

Früh 8 Uhr: Beichte und heiliges Abendmahl. Herr Diak. Wolf. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Diakonus Wolf. Nachm. 2 Uhr: **Kindergottesdienst.** Herr Diakonus Wolf.

Das Wochenamt führt Herr Diakonus Wolf.

Chemnitzer Marktpreise

am 12. Juli 1899.

Weizen, fremde Sorten	8	Mk.	55	Pf.	bis	9	Mk.	05	Pf.	pro	50	Kilo	Preisnotirungen der Produkten-Börse zu Chemnitz bei Abnahme v. 10,000 kg.
„ sächsischer	8	„	05	„	„	8	„	25	„	„	„	„	
Roggen, niederl., sächs.	8	„	15	„	„	8	„	25	„	„	„	„	
„ preußischer	8	„	15	„	„	8	„	25	„	„	„	„	
„ hiesiger	7	„	95	„	„	8	„	05	„	„	„	„	
„ fremder	7	„	95	„	„	8	„	20	„	„	„	„	
Futtergerste	6	„	—	„	„	7	„	—	„	„	„	„	
Hafer, sächsischer	7	„	45	„	„	7	„	65	„	„	„	„	
„ preußischer	7	„	45	„	„	7	„	65	„	„	„	„	
Kocherbsen	8	„	50	„	„	9	„	50	„	„	„	„	
Mahl- u. Futtererbsen	7	„	25	„	„	8	„	—	„	„	„	„	
Braugerste	—	„	—	„	„	—	„	—	„	„	„	„	
Heu	3	„	40	„	„	4	„	20	„	„	„	„	
Stroh	2	„	40	„	„	2	„	80	„	„	„	„	
Kartoffeln	2	„	50	„	„	4	„	50	„	„	„	„	
Butter	2	„	20	„	„	2	„	60	„	„	1	„	

GUTE SPARSAME KUCHE

„Maggi" zum Würzen der Suppen ist einzig in seiner Art, um augenblicklich jede Suppe und jede schwache Bouillon gut und kräftig zu machen; wenige Tropfen per Teller genügen. Erhältlich in Fläschchen von 35 Pf. an in allen Delikateß- und Colonialwaarengeschäften.

Dehmig-Weidlich's
Kinderbade-Seife
„ohne jede Schärfe"
empfiehlt als vorzügliche, milde und angenehme Toilette-Seife
Oswald Kiess, Eibenstock,
H. Lohmann, „
Erich Weisflog, „

Direkt ab Fabrik-
Platz Mittweida versende gegen Nachnahme an Private
ca. 76 cm br. **ungebl. Nessel** à m 26 Pf.
„ 83 „ „ „ **Köper-Barchent** à m 36 Pf.
„ 160 „ „ **Bettuchstoff** à m 64 Pf.
„ 70 „ **coul. Hemdenbarchent** à m 39 Pf.
A. Alexander, Mittweida i. S.
Webwaaren-Niederlage.
Portofr. Probenversandt v. **Inletts, Bettdamast, Hemdentuch, Piquebarchent.**

Die Verzinsung von Baareinlagen
übernehmen wir bis auf Weiteres mit:
3% bei **täglicher Verfügung**
3¼% „ **einmonatlicher Kündigung**
3½% „ **dreimonatlicher** „
Einlagen mit längerer Kündigungsfrist unterliegen besonderer Vereinbarung u. halten wir unsere Dienste auch für alle sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen bestens empfohlen.
AUE, im Juli 1899.
Wechselstube u. Depositenkasse der
Leipziger Bank.

Bremsen-Salbe
zum Schutze der Thiere geg. Bremsenstiche, à Dose 25 Pf. in der Drogerie **H. Lohmann, Eibenstock** u. in der Drogerie **J. E. Preisser, Schönheide.**

Als Spezialität:
Neue Salzgurken und Gelbschwämmchen
bei Aline Günzel, Grünwaarenhdlg.

Selters-Wasser und Brause-Limonaden
empfiehlt bestens
H. Lohmann,
Mineral-Wasser-Anstalt Eibenstock.

Neu! Enthält bereits alle nötigen Zusätze zum Matt- u. Glanzbügeln, daher von Jedermann nach seinem altgewohnten Verfahren **kalt, warm** oder **kochend** mit gleich guter Wirkung verwendbar, auch ohne Vortrocknen der Wäsche. Angenehmes Plätten, leichte Löslichkeit, grösste Ergiebigkeit, vorteilhaftestes, schnellstes und der Wäsche zuträglichstes Stärkemittel. Vorrätig in Packeten zu 10 und 20 ₰. Die Verkaufsstellen sind durch Plakate mit nebiger Pyramiden-Marke ersichtlich. **Neu!**
Heinrich Mack, Ulm a/D. (Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke.)

Shamp Bay-Rum
v. **Hahn & Hasselbach, Dresden,** wirkt erfrischend auf die Kopfnerven, verhindert Haarausfall u. Schuppenbildung. à Fl. 1 Mk. bei
Paul Rossner, Friseur.

Tapeten!
Naturelltapeten von 10 Pf. an
Goldtapeten „ 20 „ „
in den **schönsten** u. **neuesten** Mustern.
Man verl. kostenfr. Musterbuch Nr. 493
Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Frachtbriefe empfiehlt E. Hannebohn.